

Erste Standortbestimmung der Arbeitsgruppe Gesellschaft/Psychosoziales

Expert Opinion der Arbeitsgruppe Gesellschaft/Psychosoziales der
COVID-19 Future Operations Plattform

Autor*innen: *Barbara Schober, Sylvia Kritzinger, Christian Korunka, Tanja Stamm und Bernhard Kittel*

Im Namen aller Mitglieder: *Ursula Holtgrewe, Barbara Juen, Heinz Katschnig, Josef Kohlbacher, Bettina Kubicek, Ruth Kutalek, Claus Lamm, Katharina Mader, Stefan Rankowsky, Mario Steiner, Wolfgang H. Prinz u.a.*

Reviewer: Michael Stampfer

Hinweis/Präambel

Die vorliegende Expert Opinion wurde von Wissenschaftler*innen unterschiedlicher Disziplinen im Rahmen der Arbeitsgruppe Gesellschaft/Psychosoziales der COVID-19 Future Operations Plattform als Basis für den stattfindenden Diskurs zur Bekämpfung der COVID-19-Pandemie verfasst. Die in diesem Papier vertretenen Positionen spiegeln die Meinungen der beteiligten Autor*innen wider und sind nicht als Position der COVID-19 Future Operations Plattform zu verstehen, welche weder Empfehlungen abgibt noch einen Peer-Review-Prozess gewährleistet.

Das Papier verfolgt das Ziel, ausgehend von der in Österreich bisher vergleichsweise erfolgreichen Bekämpfung der COVID-19-Pandemie jene Themenfelder zu ermitteln, in denen künftig weitere evidenzbasierte Aktivitäten gesetzt werden sollten, primär im Sinne des Schließens vorhandener Wissenslücken und versucht – sofern möglich – Antworten abzuleiten, wie diese „Knowledge Gaps“ adressiert werden können. Diese Expert Opinion beabsichtigt, die Perspektive des Handlungsrahmens durch den interdisziplinären Dialog und eine längerfristige Perspektive zu erweitern, und damit zum Diskurs im Themenfindungs- und -schärfungsprozess beizutragen.

Diese Unterlage richtet sich an österreichische Politikgestalter*innen, aber auch eine allgemeine interessierte Öffentlichkeit wird angesprochen.

1. Einleitung

Die Etablierung von Strukturen an den Schnittstellen von Politik, öffentlichem Sektor und Wissenschaft ist elementar, um in der aktuellen sowie in zukünftigen Krisensituationen nachhaltig handlungsfähig zu bleiben bzw. zu werden und um derartige Krisen auf der Basis evidenzbasierter Handlungsoptionen besser und vorausschauend bewältigen zu können.

Dies ist eine erste Standortbestimmung der Arbeitsgruppe Gesellschaft/Psychosoziales als Teil der *Future Operations Plattform*, der derzeit 16 plus Wissenschaftler*innen angehören. Sie richtet sich an politische Entscheidungsträger*innen, öffentliche Institutionen, Organisationen der Zivilgesellschaft sowie Wissenschaftsinstitutionen und an die jeweiligen Schnittstellen sowie an die Medien und die interessierte Öffentlichkeit. Sie ist konzipiert als Beitrag zum öffentlichen Diskurs zum Thema „Wissenschaft und Politik“, dessen Wichtigkeit im Rahmen der derzeitigen Krisenbewältigung besonders deutlich wurde. Das vorliegende Dokument versteht sich dabei als programmatisches Strategiepapier aus interdisziplinärer, vor allem psychosozialer Perspektive und bildet den Anfang einer Reihe von Policy Papieren zu konkreten themenbezogenen Analysen und Empfehlungen.

2. Anliegen und Relevanz des Themas „Gesellschaft: Psychosoziale Bedingungen, Entwicklungen und Effekte“

Der Umgang mit Krisen wie der Covid-19 Pandemie stellt die (Welt)Gesellschaft als Ganzes vor enorme Herausforderungen. Weithin alle Bereiche unseres Lebens – Gesundheit, Politik, Wirtschaft, Arbeit und Familie, Bildung, Kultur, das öffentliche Leben – und jede*r Einzelne im täglichen Zusammenleben sind davon betroffen. Der Umgang mit der Krise erfordert es, sich bewusst zu machen, dass gesellschaftliche Problemlagen allgemein und Krisen im Besonderen Charakteristika aufweisen, die nicht linear vorherzusagen und zu steuern sind und in vielfacher Weise miteinander verknüpft wirksam werden können. Sie sind dynamisch, vernetzt, polytelisch und kontingent, ihre Lösung bedarf der Berücksichtigung z. T. konfligierender Ziele oder sie sind sogar zieloffen. Eine nachhaltige Bewältigung erfordert die inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit unterschiedlicher Expertisen, Institutionen und Akteur*innen.

Das Anliegen und die Rolle der Arbeitsgruppe Gesellschaft/Psychosoziales als Teil der Future Operations Plattform besteht vor diesem Hintergrund aus folgenden Elementen:

1. Im aktuellen und zukünftigen Diskurs zwischen Wissenschaft, Politik, Öffentlichkeit und den jeweiligen Meinungsbildner*innen und Umsetzungsverantwortlichen eine hohe **Aufmerksamkeit für die wissenschaftliche Sicht auf psychosoziale Bedingungen und Folgen von Krisen und gesellschaftlichen Veränderungen zu gewährleisten**. Inhaltliche Schwerpunkte sind die Einstellungen, Wahrnehmungen und Handlungsmöglichkeiten von Individuen und Gruppen in der Bevölkerung und die Erhaltung von Lebensqualität, Gesundheit, Produktivität, dem friedlichen Zusammenleben und von demokratischen Grundsätzen.
2. **Robuste empirische Erkenntnisse** durch das Aufgreifen und Anpassen von Ergebnissen existierender Studien sowie die gezielte Durchführung neuer Studien zu gewinnen.
3. Basierend darauf **können evidenzbasierte Beratungs- und Entscheidungs-informationen für Stakeholder vorgelegt und proaktiv relevante Handlungsfelder und -optionen identifiziert** werden.

Die **zentrale wissenschaftliche Herangehensweise** der Arbeitsgruppe Gesellschaft/Psychosoziales ist zum einen die gesellschaftliche Beobachtung im Sinne einer repräsentativen **Gesamtschau** (d.h. die repräsentative Analyse der österreichischen Bevölkerung). Zum anderen geht es um **zielgruppenspezifische, vertiefende Einblicke** in gesellschaftlich sensible Teilbereiche und Handlungsräume, wie die Arbeitswelt (abhängige Beschäftigung und Selbständigkeit), Bildungskontexte (Studierende, Schüler*innen, Lehrlinge), Jugendliche

allgemein – und benachteiligte Personengruppen (z.B. Menschen mit psychischen Erkrankungen, Geflüchtete). Hier werden nicht nur gesellschaftliche Funktionen erfüllt, sondern auch soziale Beziehungen gelebt, die Gemeinsinn, gesellschaftliches Lernen und soziale Integration erst ermöglichen. Ein spezieller Fokus der Arbeitsgruppe Gesellschaft/Psychosoziales liegt auf den Lebenswelten, Handlungsräumen und Perspektiven einzelner Zielgruppen, die in besonderer Weise von der Krise und den gesetzten Maßnahmen sowie gesellschaftlichen Veränderungen betroffen sind. Darauf aufbauend geht es aber auch darum, **psychosoziale Wirkmechanismen von Maßnahmen differenziert zu verstehen und Handlungsoptionen abzuleiten**. Wo und wann auch immer einschlägige Studien oder Beratungen durchgeführt werden, soll es eine besondere Aufmerksamkeit für allfällige „blinde Flecken“ der jeweiligen Befassung geben.

Basierend auf den genannten inhaltlichen Schwerpunktsetzungen haben sich **derzeit vier Teilbereiche** des Boards formiert, die inhaltlich-thematische und methodische Aspekte verbinden. Ein Bereich („longitudinale Studien“) hat (1) die gesamte gesellschaftliche Entwicklung im Fokus, drei Bereiche umfassen die im Zusammenhang mit der Krise mittel- und langfristigen relevanten Themen (2) Arbeitswelt, (3) Bildung und (4) Lebensqualität, mit einem speziellen Fokus auf vulnerable Gruppen. Die vier Teilbereiche ergänzen sich in ihrer fachlichen Kompetenz und stehen in engem Austausch.

Der Umgang mit Krisen wie der aktuellen Pandemie ist eingebettet in komplexe Mehrebenenstrukturen staatlicher Systeme und ihrer internationalen Vernetzungen. Die Covid-19 Krise hat diese vielfältigen Verflechtungen auf nationaler und internationaler Ebene eindrucksvoll zur Schau gestellt. Die Arbeit der Arbeitsgruppe Gesellschaft/Psychosoziales bedarf daher auch der Zusammenarbeit und **Abstimmung mit den anderen Arbeitsgruppen** der Future Operations Plattform. Unabhängig davon, ob von Logistik, Wirtschaft oder Impfplanung die Rede ist, bei komplexen Prozessen sind Menschen als Individuen bzw. Teile von Gruppen, ihre sozialen Beziehungen, kulturellen Hintergründe, Erfahrungen und Verhaltensweisen fundamentale Bestandteile für die Bewältigung und Gestaltung einer Krise. Mit der Arbeitsgruppe Wirtschaft/Arbeitsmarkt besteht beispielsweise die Notwendigkeit einer ergänzenden Zusammenarbeit zu Fragen der Arbeitslosigkeit aus Sicht der Arbeitnehmer*innen bzw. der wirtschaftlichen Entwicklung von Teilen der Arbeitswelt wie der krisenbedingten Entwicklung des Unternehmertums bzw. der Selbständigkeit oder der Übergänge zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem; mit der Arbeitsgruppe Gesundheit/Infektionskurve gilt es etwa Fragen der Compliance und Möglichkeiten der Teilnahme aus der Perspektive von bestimmten Gruppen abzustimmen, etc.

Die **Zielgruppen der Arbeitsgruppe Gesellschaft/Psychosoziales** sind primär Entscheidungsträger*innen in Politik und öffentlicher Verwaltung (einschließlich ihrer Berater*innen), in der Folge aber auch Stakeholder in Interessenvertretungen und Organisationen der Zivilgesellschaft, der Medien und nicht zuletzt der Wissenschaft und Forschung, und hier vor allem die Leitungsorgane sowie die Institutionen der Forschungsförderung.

Es wird angestrebt, die Arbeitsgruppe Gesellschaft/Psychosoziales als **permanente Taskforce** einzurichten, die nicht nur für die aktuelle sondern auch für zukünftige Krisen und Problemlagen arbeitsfähig ist, da davon auszugehen ist, dass COVID-19 nicht die einzige Herausforderung dieser Art ist und bleiben wird. Wie dies konkret aussehen kann, wird noch Gegenstand von Diskussionen sein. Aus Sicht der Arbeitsgruppe ist es nötig, nachhaltige und effektive Vernetzungsstrukturen zwischen den Expert*innen und ihren Institutionen sowie Partnerschaften mit den politischen, institutionellen und medialen Akteure*innen zu schaffen. Dies erfordert auch ein Überdenken und eine Anpassung der Forschungsfinanzierung in Österreich. Eine besondere Herausforderung dabei ist es, Inter- und Transdisziplinarität strukturell zu fördern und gewichtig in entsprechende Entscheidungsprozesse einzubringen. Dazu müssen die Logiken von Wissenschaft, Politik und Forschungsförderung mehr als bisher aufeinander abgestimmt werden.

3. Zentrale (Leit-)Fragen der Arbeitsgruppe

Die offensichtlichsten Auswirkungen der Covid-19 Krise beziehen sich auf Gesundheit und Wirtschaft, wobei diese beiden Bereiche in einer Kurzfristperspektive oft gegenläufige Interessen verfolgen (müssen), während sie längerfristig einander bedingen. Es sind in beiden Bereichen massive psychosoziale Folgen zu beobachten und zu erwarten, denn es sind letztlich immer die Menschen selbst, die von den gesundheitlichen und ökonomischen Auswirkungen betroffen sind, und deren Verhalten und Handeln verstanden werden muss. Hier geht es u. a. um mögliche Folgen für Produktivität und Gesundheit insgesamt, die Zunahme von Ziel- und Ressourcenkonflikten im Bereich Soziales und Umwelt, die Gefahr einer gesellschaftlichen Polarisierung mit den damit verbundenen Spannungen für die Demokratie und ihre Institutionen, die Situation vulnerabler Gruppen in der Gesellschaft im Allgemeinen, in der Arbeitswelt und in der Schule im Besonderen.

Es zeigen sich jedoch auch Chancen und neue positive Entwicklungen in der Krise, wie sie beispielsweise in den Entwicklungen in den Bereichen Home Office, Digitales Lernen, sozialer Zusammenhalt oder auch wissenschaftliche Kooperation beobachtet werden können. Die Bewältigung der vielfältigen Herausforderungen wie auch die Nutzung neuer Möglichkeiten stehen gleichermaßen im Fokus der Arbeitsgruppe. Beide bedürfen einer wissenschaftlichen Analyse, der Schaffung evidenzbasierter Entscheidungsgrundlagen und in weiterer Folge eines gesellschaftlichen Diskurses.

Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich die Arbeitsgruppe Gesellschaft/Psychosoziales derzeit insbesondere mit folgenden (politischen) Leitfragen, die sich dynamisch weiterentwickeln und die es mittel- und längerfristig zu analysieren gilt:

- 1. Wie verändern sich gesellschaftliche, soziale, kulturelle und ökonomische Verhaltensweisen durch die/ nach der Krise?**
- 2. Wie kann ein hohes Ausmaß von Compliance mit Maßnahmen der Krisenbewältigung gewährleistet werden?**
- 3. Wie können Teilhabe- und Entfaltungschancen verschiedener sozialer Gruppen sichergestellt und ein Auseinanderdriften der Gesellschaft verhindert werden?**
- 4. Welche Personengruppen kommen aus psychosozialer Sicht mit der Pandemie und den damit verbundenen Maßnahmen besser zurecht und welche weniger gut? Welche (nichtintendierten) Effekte werden durch Maßnahmen der Krisenbewältigung hervorgerufen?**

5. **Was sind die Faktoren und (politischen) Handlungsoptionen, die zur Verstärkung förderlicher Dynamiken bzw. zur Vermeidung von negativen Folgen für die Gesellschaft insgesamt und in den einzelnen Gruppen wichtig sind?**
6. **Was kann man aus der Situation lernen, wo sind die Chancen in der Krise und wie kann man die positiven Momente daraus aufgreifen und nachhaltig weiterentwickeln?**

Die Arbeitsgruppe Gesellschaft/Psychosoziales fokussiert aus Sicht der verschiedenen Themenfelder auf spezifische Facetten dieser Leitfragen und Herausforderungen. Diese gesellschaftsbezogenen Leitfragen beziehen sich zunächst im Sinne einer Ist-Stand- und Wirkungsanalyse/Evaluation der Situation auf die Stimmungslagen, Einstellungen, Verhaltensweisen und die Informiertheit der Bevölkerung. Wie sehen Menschen die kurz-, mittel- und langfristigen Bedrohungen auf den unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen (Soziales, Gesundheit, Arbeit, Umwelt, Politik, Medien etc.)? Wie stehen sie zu den getroffenen politischen Maßnahmen und inwieweit vertrauen sie der Politik? Was denken sie von den demokratiepolitischen und kommunikativen Herausforderungen? Wie bewältigen Menschen aus verschiedenen Gruppen in ihren jeweiligen sozialen Zusammenhängen die Krise und wie können sie wirksam unterstützt werden und einander unterstützen? Darüber hinaus geht es darum, proaktiv Maßnahmen vorzuschlagen und sich der Frage zu stellen, was die Akteur*innen der Bereiche Arbeit, Schule, Gesellschaft insgesamt brauchen, um handlungsfähig zu bleiben und Maßnahmen mitzutragen.

In den Teilbereichen der Arbeitsgruppe Gesellschaft/Psychosoziales sind im Zusammenhang mit den Leitfragen folgende Themenbereiche von besonderem Interesse:

Arbeitswelt: Für den Bereich Arbeitswelt sind dies Fragen (1) zur Gesundheit und Sicherheit in der Arbeitswelt (insbesondere in bestimmten Risikogruppen, beispielsweise im Bereich Gesundheit und Pflege), (2) zur optimalen Gestaltung der Schnittstelle Arbeit/Familie, (3) zur weiteren Entwicklung des Home Office und hybrider Arbeitsformen, (4) zur Nutzung der Chancen virtueller Zusammenarbeit, (5) zu den Folgen und der Bewältigung von Arbeitslosigkeit und Arbeitsunsicherheit, (6) zu prekären Arbeitsverhältnissen, (7) zu Führung und Management in Krisensituationen, (8) zu adäquaten HR-Strategien, (9) zum Unternehmertum (Entwicklungen von EPUs und KMUs, Push-Gründungen, Gründungsprozesse) und (10) zu allgemeinen beruflichen Entwicklungen (mit den Schwerpunkten Lehrlinge und ältere Arbeitnehmer*innen).

Die Arbeitswelt ist ein weit in den Lebensalltag hinein wirksames Lebensumfeld. Von aktueller Bedeutung ist daher die Frage, unter welchen Bedingungen Arbeitnehmer*innen in den

Unternehmen bereit sind und die Bedingungen dazu vorfinden, sich an die jeweils aus der Perspektive der gesamtgesellschaftlichen Gesundheit erforderlichen Regeln (Abstand, Maske, Desinfektion etc.) des Covid-19-bedingten Zusammenlebens zu halten und somit compliant zu agieren (und diese Compliance auch in andere Bereiche des Lebens zu übertragen). Schließlich stellt sich insgesamt die Frage nach möglichen krisenbedingten psychosozialen Produktivitätsfolgen.

Bildung: Für den Bereich Bildung ergeben sich u. a. folgende Zuspitzungen: (1) Effekte der Maßnahmen auf Kompetenz, Motivation und Wohlbefinden für Studierende, Schüler*innen, Eltern und Lehrkräfte, (2) Sichern der Handlungsfähigkeit von Lernenden, Eltern, Schul- und Hochschulakteur*innen, (3) Kenntnisse der Implementierungsforschung im Bildungsbereich systematischer nutzen bei Vorbereitung und Umsetzung von Maßnahmen, (4) Auswirkungen von Home Schooling/Learning auf das Lernen allgemein, die soziale Ungleichheit des Bildungsergebnisses, volkswirtschaftliche Folgen von Schulabbrüchen/Studienverläufen und Berufslaufbahnen, (5) nachhaltige Folgen/Chancen für die (Neu)Gestaltung von Schule/Universität (z. B. durch Digitalisierung) und dafür nötige Kompetenzen und Ressourcen, inkl. Folgen für die Ausbildung. Von besonderer Relevanz ist auch hier das Commitment der Akteur*innen im Bildungssystem für Maßnahmen, die grundlegende Abläufe von Schule, Universität und Lernen verändern, zu eruieren, sowie die positiven Veränderungen im Bereich Schule zu erfassen und zu untersuchen, wie diese gesichert und weiterentwickelt werden können (siehe auch Punkt 3, Kenntnisse der Implementierungsforschung). Diese Fragen stellen sich selbstverständlich sehr ähnlich auch für den Bereich der frühen, vorschulischen und inklusiven Bildung.

Für den Bereich **Lebensqualität und vulnerable Gruppen** ergeben sich folgende Konkretisierungen: (1) Ergänzung der derzeit gemessenen psychosozialen Belastungsindikatoren um maßnahmensensitivere Messgrößen, z. B. Lebensqualität, Wohlbefinden, subjektiver Stress, Belastung/Überforderung, Optimismus und Resilienz, Egoismus vs. Altruismus/Gemeinwohlinteresse, (2) systematische Erhebung und Analyse der Sichtweisen, Lebenswelten, Handlungsräume und -ressourcen und Motivationen für Verhalten einzelner Personengruppen (mit Fokus auf Personen die von der Krise weniger vs. solchen, die davon mehr betroffen sind; Personen, die mit den Umstellungen gut vs. weniger gut umgehen können), einschließlich Personen vulnerabler Gruppen (wie etwa Menschen mit psychischen Erkrankungen, mit kognitiven Beeinträchtigungen/Lernschwierigkeiten, und oder chronischen Erkrankungen, geflüchtete Menschen, und Menschen die in Einrichtungen leben und betreut werden) und (3) die partizipative, aktive Einbeziehung der vulnerablen Personengruppen, um Maßnahmen zielgerichteter ein- und umsetzen zu können. Schließlich ist vor allem die (4) Erhöhung der Krisenkompetenz der Gesellschaft als Ganzes und der psychosoziale

Zusammenhalt wichtig, indem unterschiedliche Personengruppen und deren Bedürfnisse und Möglichkeiten besser berücksichtigt werden und ein förderlicher Diskurs über Vulnerabilität vs. Resilienz entsteht.

Ausgehend von diesen Zuspitzungen werden in Ergänzung zu diesem Strategiepapier detailliertere themenspezifische Analysen und Empfehlungen entlang der Leitfragen von den Mitgliedern des Boards veröffentlicht. Insgesamt gilt es die dargestellten Leitfragen und Herausforderungen über den Zeithorizont der akuten Krisenbewältigung hinaus fortzuschreiben und zu bearbeiten, da diese (siehe z. B. das Auseinanderdriften der Gesellschaft sowie mögliche Änderungen der Verhaltensweisen) eine mittel- bis langfristige Perspektive aufweisen (Veränderungen im Zeithorizont von einigen Monaten bis zu mehreren Jahren).

4. Konzept, Ressourcen und Strukturen zur Bearbeitung der Leitfragen

Die Bearbeitung der formulierten Leitfragen stellt mit Blick auf den Umgang mit der aktuellen Pandemie aber auch in Anbetracht dessen, dass es auch andere Krisen und Herausforderungen mit ähnlicher Grundanlage geben kann und wird, ein wichtiges Desiderat dar. Viele Fragen adressieren komplexe Problemlagen und die Notwendigkeit in vernetzten und zieldiversen Kontexten Entscheidungen zu treffen und Personen dazu zu motivieren und zu befähigen, mit Veränderungen, Maßnahmen und deren intendierten und nichtintendierten Folgen im Sinne der Gesellschaft umgehen zu lernen. Dafür bedarf es eines Bearbeitungskonzepts der Leitfragen, das nachhaltig ist, über einzelne zeitlich fokussierte Studien hinausgeht, und das Kommunikation und Schnittstellen systematisch ermöglicht. Hierbei sollte es mittelfristig für Österreich auch darum gehen, nach einer genauen Prüfung und Diskussion einige neue Strukturen aufzubauen, die idealer Weise die Vorteile von Flexibilität und Langfristigkeit miteinander verbinden (die es in verschiedenen EU-Ländern zur Sicherung von evidenzbasierter Handlungsfähigkeit bereits gibt).

Aus Sicht der Arbeitsgruppe Gesellschaft/Psychosoziales wird ein **mehrstufiges Bearbeitungskonzept** vorgeschlagen. Derzeit werden sehr konkret zur aktuellen Krise einzelne, aber durchaus aufeinander abgestimmte Studien durchgeführt, die dazu führen, einige wichtige Erkenntnisse im Sinne der Leitfragen zu gewinnen. Darauf aufbauend wird es themenspezifische weitere Policy Papiere geben. Um die dargestellten Anliegen jedoch nachhaltig bearbeiten zu können, schlagen wir folgende Bestandteile eines systematischen Bearbeitungskonzept vor:

1. Analyse, Evaluation und Diskussion bestehender Daten und wissenschaftlicher Erkenntnisse als wissenschaftliche und empirische Grundlage

- Welche Daten sind vorhanden bzw. verfügbar?
- Welchen künftigen Datenbedarf im Sinne einer kontinuierlichen Erhebung braucht es?
- Welche anlassbezogenen Erhebungen sind notwendig?

Zu diesem Punkt stellt sich u. a. die dringende Frage nach der schon lange diskutierten Freigabe der **Registerdaten**, einem wertvollen Pool an für viele der genannten Fragen hoch relevanten Informationen.

2. Longitudinale Datenerhebungen/PANEL-Studien

- Die bestehende bevölkerungsrepräsentative Panelstudie „Austrian Corona Panel Project“ mit dem Schwerpunktthema „Gesellschaftlicher Umgang mit der Krise und ihren Folgen“ soll weitergeführt und institutionell verankert werden. Vertiefungen bzw. teilrepräsentative Ergänzungen sollten für die Bereiche Arbeitswelt, Bildung und Lebensqualität ermöglicht werden.
- Eine umfassende Panelstudie der Arbeitsgruppe Gesellschaft/Psychosoziales mit den genannten Schwerpunktsetzungen und mittel- bzw. langfristigem Zeithorizont (Erhebungen im Abstand von 1-2 Monaten als gesellschaftliche Dauerbeobachtung) ist gemeinsam zu entwickeln. Diese Panelstudie sollte einerseits bevölkerungsrepräsentativ sein und andererseits spezifische relevante Gruppen vertieft beobachten (Teilbereiche aus Arbeitswelt und Bildung, vulnerable Gruppen etc.).

Panelstudien dieser Art fehlen in Österreich weitgehend und können nicht durch reine Registerdatenforschung ersetzt werden. An wissenschaftlichen Fragen und Theorien ausgerichtete Studien dieser Art haben es anderen Ländern ermöglicht, in der Krisensituation weitaus rascher gleichermaßen spezifische und repräsentative Informationen zu psychosozialen Wirkungsindikatoren für Maßnahmen zu erhalten. Die Entwicklung und Finanzierung solcher Panelstudien wie in anderen europäischen Ländern bereits seit langem üblich stellt aus Sicht der Arbeitsgruppe Gesellschaft/Psychosoziales ein zentrales Anliegen dar.

3. **Vertiefungsstudien im Querschnitt:** Zur weiterführenden Beantwortung spezifischer bzw. relativ kurzfristig benötigter Fragestellungen können jeweils kurzfristig Vertiefungsstudien durchgeführt werden (z. B. zu den Folgen bestimmter Maßnahmen für Personen mit bestimmten psychischen Beeinträchtigungen, für vulnerable Gruppen).
4. **Interventionsstudien:** Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeitsgruppe Gesellschaft/Psychosoziales besteht in der Entwicklung und Durchführung von Interventionsstudien mit partizipativem Charakter. Das Ziel derartiger Ansätze besteht in der positiven Beeinflussung von Einstellungen und Verhaltensweisen spezifischer Zielgruppen. Beispiele solcher Studien könnten sein: (1) *Randomized Controlled Trials (RCT)*, die Befunde aus empirischen Studien im Hinblick auf die Umsetzung politischer Maßnahmen operationalisieren und in einem experimentellen Design auf ihre Tauglichkeit für eine gesamtgesellschaftliche Einführung prüfen, (2) *Deliberative Polls*, in denen kontroverse gesellschaftliche Themen in einer bevölkerungsrepräsentativen Debattenrunde im Hinblick auf eine politische Handlungsempfehlung ausdiskutiert werden.

Für die Panel- und Vertiefungs- bzw. Interventionsstudien sind Ressourcen erforderlich, die im Sinne von Infrastrukturen zur Verfügung gestellt werden müssen.

Allgemein zeigt die Krise den großen Bedarf nach **neuen Kooperationen zwischen Politik, Wissenschaft (inkl. Forschungsförderinstitutionen) und Gesellschaft**. Für zukünftige schnellere Handlungsfähigkeit braucht es kontinuierliche Forschungen, die über eher unzusammenhängende kurzfristige Studien hinausgehen. Es sollte darum gehen, „größere“ Themen systematisch, interdisziplinär und nachhaltig adressieren zu können und so die Möglichkeit zu haben, rasch und gezielt Evidenz zu erhalten (z. B. kontinuierliche interdisziplinäre Panelstudien in den gesellschaftlichen Bereichen, Zugang zu Registerdaten), um darauf basierend zu analysieren, zu verstehen und Empfehlungen formulieren zu können. Um dies sinnvoll zu koordinieren und Problemlagen rechtzeitig zu identifizieren, sieht die Arbeitsgruppe Gesellschaft/Psychosoziales den Bedarf nach einer*m auch aus der Wissenschaft legitimierten „Rat“/„Steuerungsgruppe“, in dem*r „entsandte“ Vertreter*innen aller relevanten Stakeholder zentrale Themen und antizipierte Problemlagen diskutieren. Diese Struktur zu etablieren ist ein wichtiger Schritt, um an der Schnittstelle zwischen Forschung und Politik handlungsfähiger zu werden. Dazu ist ein explizites Commitment aller Beteiligten nötig und im Vorlauf ein sorgfältiger Entwicklungsprozess (zur Zusammensetzung, den Aufgaben aber auch der Arbeitsweise dieser Gruppe), der sicherstellt, dass dieses Gremium wirklich neues Terrain in der Zusammenarbeit beschreitet und Strukturen, wie in anderen europäischen Ländern bereits üblich, aufbaut.

Darüber hinaus braucht es Anpassungen in der österreichischen Forschungsförderlandschaft, die langfristige, Third-Mission-orientierte Forschungen finanziert. Und schließlich erfordert so ein Bearbeitungskonzept auch die Analyse und eventuelle Anpassung von Steuerungsstrukturen in der Wissenschaft, die letztlich die individuellen Möglichkeiten und das Engagement von Wissenschaftler*innen bestimmen. Hier braucht es eine Erweiterung der Erfolgsindikatoren, denn der häufig sehr enggeführte Diskurs um Indikatoren erfolgreicher Wissenschaft (im Sinne von bspw. Q1-Publikationen oder ganz bestimmten Drittmittel-einwerbungen) macht ein Investment im dargestellten Sinne für Wissenschaftler*innen nicht leicht.

Aus Sicht der Arbeitsgruppe gilt es dieses Bearbeitungskonzept sobald als möglich mit politischen Entscheidungsträger*innen, Forschungsförder- und Forschungsinstitutionen zu diskutieren und erste Schritte der Umsetzung zu initiieren. Es gilt aus unserer Sicht umgehend die Grundlage dafür zu schaffen, die psychosozialen Bedingungen, Entwicklungen und Effekte im Kontext von Krisensituationen (wie jener durch COVID-19) nachhaltig besser zu verstehen und bewältigen zu können und für zukünftige Krisen und Herausforderungen gerüstet zu sein.

5. Kontaktdaten der Autorinnen und Autoren

Univ. Prof. Dr. Dipl. Psych. Barbara Schober

Professorin für Psychologische Bildungs- und Transferforschung, Dekanin der Fakultät für Psychologie, Institut für Psychologie der Entwicklung und Bildung, Fakultät für Psychologie, Universität Wien, Universitaetsstrasse 7, 1010 Wien

Tel: +43-1-4277-47422 / e-mail: barbara.schober@univie.ac.at

Web: <https://bildung-psy.univie.ac.at/ueber-uns/barbara-schober/>

Univ.-Prof. Mag. Dr. Sylvia Kritzinger

Professorin für Methoden in den Sozialwissenschaften, Institut für Staatswissenschaft, Fakultät für Sozialwissenschaften, Universität Wien, Rathausstraße 19, 1010 Wien

Tel: 43-1-4277-49902/ e-mail: sylvia.kritzinger@univie.ac.at

Web: <https://staatswissenschaft.univie.ac.at/team/wissenschaftliches-personal/sylvia-kritzinger/>

Univ.-Prof. Dr. Christian Korunka

Professor für Arbeits- und Organisationspsychologie, Institut für Arbeits-, Wirtschafts- und Sozialpsychologie, Fakultät für Psychologie, Universität Wien, Universitaetsstrasse 7, 1010 Wien

Tel: + 43-1-4277-47342/ e-mail: christian.korunka@univie.ac.at

Web: <https://ao-psy.univie.ac.at/ueber-uns/christian-korunka/>

Univ.-Prof. Dr. Tanja Stamm, PhD

Professorin für Outcomes Research, Zentrum für Medizinische Statistik, Informatik und Intelligente Systeme (CeMSIIS) der MedUni Wien, Leiterin des Instituts für Outcomes Research (OR), Medizinische Universität Wien, Spitalgasse 23, 1090 Wien

Tel: +43 1 40400 16370/ e-mail: tanja.stamm@meduniwien.ac.at

Web: <https://www.meduniwien.ac.at/hp/mentalhealth/supervisors/stamm-tanja/>

Univ.-Prof. Mag. Dr. Bernhard Kittel, M.A.

Professor für Wirtschaftssoziologie, Institut für Wirtschaftssoziologie, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Universität Wien, Oskar-Morgenstern-Platz 1, 1090 Wien

Tel: +43-1-4277-38311/ e-mail: bernhard.kittel@univie.ac.at

Web: <https://soc.univie.ac.at/ueber-uns/bernhard-kittel/>